Mit den deutschen Soldaten über die Straße von Messina

(Fortsetzung von der 1. Seite)

Vor einer Truppe wie den deutschen Sizilien-Divisionen konnte die höhere Führung in vollem Vertrauen den Befehl geben, zu kämpfen und dennoch in einem bestimmten Zeitpunkt das Feld zu räumen, weil ein höherer Zweck das Zurückgehen notwendig machte. Die kämpferischen Qualitäten des Panzergenerals Hube, der einst im August 1941 das Ritterkreuz erhielt, weil der damalige Generalmajor an der Spitze seiner Panzer-Divisionen in führer, unaufhaltsamer Verfolgung des sowjetischen Gegners im südlichen Abschnitt der Ostfront maßgeblich zu den entscheidenden Erfolgen einer deutschen Armee beigetragen hat, mußten sich nun in dieser Organisierung des ständigen harten Zupackens nach vorne und des allmählichen Herauslösens entbehrlicher Teile in doppelter Stärke bewähren. General Hube zwang in den letzten Wochen des Sizilien-Feldzuges, als sich für alle klar schon das Zurückgehen abzeichnete, seinen heldenmütig kämpfenden Einheiten ebenso seinen Willen zum Durchhalten und allzeit zu jedem Gegenschlag bereiten Zurückgehens auf die immer sich verengende Dreieckstellung mit der Spitze Messina auf, wie er es einst bei der großen Kesselschlacht von Kiew getan hatte, wo er, meist bei den vordersten Angriffstruppen führend, den ungestümen Drang nach vorwärts auf den letzten Soldaten seiner Division übertrug, so entscheidende Erfolge durch seine persönliche Tapferkeit miterringen half und dafür schon im Januar 1942 das Eichenlaub zum Ritterkreuz erhielt. Als 62. Soldat der deutschen Wehrmacht hat er diese hohe Auszeichnung aus der Hand des Führers empfangen, und noch nicht ein Jahr später wird ihm als 22. Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern als „einem in zahlreichen Kämpfen zweier Kriege und jetzt in verantwortungsvoller Stellung auf das höchste bewährtem Offizier" verliehen.

General Hube hat es auf Sizilien in seinem Gefechtsstand wie lange ausgehalten. Er brauchte die Front, er suchte sie, so oft die Führungsgeschäfte nur sein Loskommen erlaubten, und in langer persönlicher Fühlungnahme mit den Divisionskommandeuren seiner bewährten Sizilienidivisionen, den Brigade- und Regimentskommandeuren hat er die Abwehrfront schlagkräftig gehalten und jene Rückwärtsbewegungen sichergestellt, die die Engländer und Nordamerikaner um jeden Triumph der Kesselung und Abschnürung des deutschen Gegners brachten.

Noch als von den Divisionen nur noch Bataillone und schließlich nur noch Kompanien auf der Insel waren, fand die kämpfende Front ihren „Kommandierenden" mitten unter sich, genau so wie die anderen deutschen Generale mit den letzten Teilen ihrer Divisionen sich übersetzen ließen.

Der aufrecht auf der letzten Fähre die Insel bei Messina, das in Rauch und Flammen untergeht, verlassende General Hube, der kämpfende Soldat unter seinen Männern, die sich fünf Wochen wie die Löwen geschlagen haben, wird in der letzten Stunde des Sizilien-Kampfes noch einmal zum Symbol des Widerstandes. Er hat seine Divisionen zu manchem Abwehrsieg auf der Insel geführt, und — das ist sein einmaliges und großes Verdienst — er hat sie mit ihren Waffen zurückgebracht, um sie in die europäische Abwehrfront dort einbauen zu können, wo er angesichts der Straße von Messina und der nahen sizilischen Insel jederzeit die Erkenntnis des sizilischen Heldenkampfes unserer Soldaten und schwerster, vernichtender Verluste des Gegners vor Augen hat. Sizilien und Messina wurden zu keinem deutschen Dünkirchen, und General Hube ist es, der von der aufgegebenen Insel das wehende Banner des Widerstandes über die Straße von Messina, die nach dem Willen des Gegners unser Grab hätte sein sollen, nach der Festung Europa herüberbrachte.

Dr. Goebbels vor den Leitern der Reichspropagandaämter

Die Leiter der Reichspropagandaämter fanden sich am Montag und Dienstag in Berlin zu einer Arbeitstagung zusammen, auf welcher führende Persönlichkeiten aus Partei und Staat zu aktuellen Fragen der Politik Stellung nahmen, um damit den Tagungsteilnehmern das Rüstzeug für ihre praktische Arbeit in den Gauen zu geben. Namentlich Fragen des Luftkrieges wurden u. a. in Referaten von Gauleiter Hoffmann-Bochum und Ministerialdirektor Berndt erörtert.

Im Mittelpunkt der Tagung stand eine Ansprache von Reichsminister Dr. Goebbels. Der Minister gab ein umfassendes Bild der politischen und militärischen Lage am Ausgang des vierten Kriegsjahres. Im einzelnen erläuterte er die Positionen, die wir uns im bisherigen Verlauf des Krieges erobert haben, und die Deutschland in die vorteilhafte Lage versetzen, den Krieg weit über 1000 Kilometer von seinen Grenzen entfernt zu führen. Im Besitz dieser Faustpfänder können wir, so führte der Minister aus, mit ruhiger Zuversicht dem Endsieg entgegensehen.

Als wichtiges Problem bezeichnete der Minister den Luftkrieg. Er setze die Heimat einer harten Belastungsprobe aus. Von seiten der Regierung und durch die tatkräftige Selbsthilfe der Bevölkerung werde alles getan, um die Härten des feindlichen Bombenterrors möglichst herabzumindern. Die Heimat werde sich im Bewußtsein ihrer moralischen Ueberlegenheit und materiellen Stärke ihrer an den Fronten heldenhaft kämpfenden Soldaten würdig erweisen, und das Ziel des Feindes, einen Einbruch in unsere Moral zu erzielen, vereiteln.

Gegenüber gelegentlichen Rückläufigkeiten, die der Krieg in seinem ständigen Auf und Ab bald für diese, bald für jene Seite mit sich bringe, gab der Minister seiner festen Ueberzeugung Ausdruck, daß dem deutschen Volke niemand mehr den verdienten Endsieg aus den Händen winden könne.

Bei Isjum feindlichen Panzerkeil zerschlagen

Westlich Bjelgorod erfolgreiche Abwehr neuer bolschewistischer Angriffe

Anhaltend erbitterte Kämpfe im Wjasma-Abschnitt und südlich Belyj

An der Ostfront lagen am 17. August die Schwerpunkte der Abwehrkämpfe in den gleichen Abschnitten wie am Vortage. Der Mißerfolg seiner Durchbruchsversuche bei Isjum, der den steckengebliebenen Angriff im Raum südwestlich Bjelgorod wieder in Fluß bringen sollte, veranlaßte den Feind zu neuen Vorstößen an der Front westlich Bjelgorod und zur Verbreiterung seiner Angriffstaktik am mittleren Donez.

Trotz Hinnahme schwerer Verluste hatte der großangelegte Infanterieangriff bei Isjum außer schnell wieder bereinigten örtlichen Einbrüchen nichts erreicht. Die deutsche Front war trotz des Einsatzes von elf Schützen-Divisionen unerschüttert geblieben. Da ein erneutes Anrennen der Infanterie ohne wirksame Panzerunterstützung nur wieder zum blutigen Zusammenbruch geführt hätte, bildete der Feind aus 150 Panzerkampfwagen und Teilen der am Vortage abgeschlagenen Verbände einen massierten Angriffskeil. Nach starker Feuervorbereitung durch Artillerie und Salvengeschütze rannten diese Kräfte im Laufe des Vormittags drei Stunden lang gegen unsere Stellungen an. Der Angriff scheiterte. Dutzende von Sowjetpanzern wurden durch Volltreffer schwerer Waffen zerfetzt, und in langen Reihen blieben die gefallenen Bolschewisten an den Hängen der heißumkämpften Höhen liegen. Am frühen Nachmittag begann der Ansturm von neuem. Wieder wurden die Angriffe der Sowjets im Abwehrfeuer oder im Gegenstoß zum Scheitern gebracht. Nur in ein Waldstück konnten Panzer mit aufgesessener Infanterie vorübergehend eindringen. Der energische Gegenstoß unserer Grenadiere warf die Bolschewisten aber auch hier wieder zurück. Damit war die alte Hauptkampflinie in vollem Umfang wieder hergestellt. Der gescheiterte Durchbruchsversuch kostete den Feind mehr als die Hälfte seiner angreifenden Panzer. Insgesamt verloren die Bolschewisten damit an den beiden letzten Tagen allein bei Isjum 146 Panzerkampfwagen.

Im Raum südwestlich Bjelgorod zeichneten sich bei den feindlichen Angriffen zwei Stoßrichtungen ab. Südlich Bjelgorod versuchten die Bolschewisten zwischen zwei Flüssen mit starken Infanterie- und Panzerkräften vorwärts zu kommen. Sie konnten sich aber gegen den zähen Widerstand unserer Truppen nicht durchsetzen. Den Hauptdruck übte der Feind westlich Bjelgorod aus. Mit dieser Verbreiterung des Angriffsabschnittes will der Gegner ebenfalls seinen südlich Bjelgorod festgefahrenen Offensivkräften neue Möglichkeiten zum weiteren Vordringen geben. An den Vorstößen waren über drei sowjetische Schützendivisionen und auch hier etwa 150 Panzer beteiligt. Nach schwerer Artillerievorbereitung drangen die Panzerkeile und die dichtauffolgenden Schützenketten in den frühen Morgenstunden gegen unsere Linien vor. Welle um Welle brach aber an unseren standhaften Grenadieren zusammen. Am Abend lagen die Wracks von 92 verbrannten, zerschossenen oder gesprengten Sowjetpanzern im Gelände. Die Bolschewisten flüteten zurück, unsere Grenadiere aber behaupteten ihre Stellungen in voller Ausdehnung.

An den nördlich anschließenden Frontabschnitten bis in den Raum südwestlich Orel hinauf blieb es verhältnismäßig ruhig. Westlich Orel erneuerten die Bolschewisten ihre an den Vortagen begonnenen örtlichen Vorstöße. Sie griffen an mehreren Stellen mit Panzerunterstützung in Regimentsstärke an, wurden aber abgewiesen. Hierbei brachten unsere schweren Waffen einige Sowjetpanzer zur Strecke, so daß eine Sturmgeschützabteilung ihre in fünfzehntägigen Kämpfen errungenen Erfolge weiter steigern und die Vernichtung von über 125 Panzern, 40 Flakgeschützen, 57 Granatwerfern und Maschinengewehren und 22 Bunkern melden konnte.

Südlich und südwestlich Wjasma gingen die mit wachsender Erbitterung geführten Kämpfe weiter. Schwere, von Trommelfeuer unterstützte Angriffe mit starken Infanteriekräften, Panzern und Schlachtflugzeugen brandeten gegen die Stellungen unserer Grenadiere. In stundenlang hin und her wogenden Gefechten, im Ringen Mann gegen Mann und in wuchtigen Gegenstößen zerbrach jedoch die feindliche Angriffskraft.

Das gleiche Bild boten die Kämpfe südwestlich Belyj. Hier steigerten die Sowjets ihren schon in den letzten Tagen erheblichen Einsatz von Artillerie und Salvengeschützen noch weiter. Aber auch dadurch konnte der Feind seinem Kampfziel, dem Durchbruch durch die unerschütterlich verteidigten deutschen Stellungen, nicht näherkommen. Unter großen Verlusten für die Bolschewisten scheiterten alle Angriffe.

Südlich des Ladogasees blieben die erneuten örtlich begrenzten Vorstöße des Feindes ebenfalls ohne Erfolg. Schwere deutsche Geschütze beschossen mit guter Wirkung drei Elektrowerke in Leningrad. Zahlreiche Treffer hatten Explosionen, Feuerflammen und langanhaltende Brände zur Folge.

In der Nacht zum 18. August bombardierten deutsche Kampfflugzeuge Truppenbewegungen westlich Krymskaja und im Raum Isjum sowie stark belegte Ortschaften, Artillerie- und Flakstellungen südlich des Ladogasees. Weitere Staffeln griffen die Bahnstrecke Kupjansk—Waluiki—Swoboda und den Bahnhof Godnjy an und erzielten Treffer in mehreren Zügen.

Reichsminister Dr. Goebbels in Hamburg

Reichsminister Dr. Goebbels stattete dieser Tage einen Besuch in Hamburg ab, um in seiner Eigenschaft als Leiter des interministeriellen Luftkriegsschädenausschusses die Schäden dieser schwergeprüften Stadt in Augenschein zu nehmen und sich vom Stand der Hilfs- und Fürsorgemaßnahmen für die Bevölkerung und ihrem weiteren Fortgang zu überzeugen. Der Minister führte Besprechungen mit Gauleiter und Reichsstatthalter Kaufmann und ließ sich über die in Hamburg gesammelten Erfahrungen eingehend berichten. Neben dem Reichsminister des Innern Dr. Frick nahmen die Gauleiter Hildebrand, Jordan, Stürtz und Telschow an diesen Besprechungen teil.

Nach einer Fahrt durch die am schwersten betroffenen Stadtteile sprach Dr. Goebbels zu den Hamburger Altstolzen, den Männern und Frauen der Partei, der Behörden und des Selbstschutzes, die sich bei der Abwehr der brutalen feindlichen Terrorangriffe auf die Hamburger Arbeiterviertel besonders verdient gemacht haben. Sie alle trugen auf ihren Uniformstücken, Schutzanzügen oder Arbeitskleidern die ihnen für bewiesene Tapferkeit und Einsatzbereitschaft verliehenen Kriegsauszeichnungen.

Dr. Goebbels betonte in seiner Ansprache, daß Hamburg in vorderster Front jenes Krieges stehe, den unsere Feinde gegen die Haltung der deutschen Heimat entfesselt haben. In diesem Krieg zählten nicht nur die Trümmer zerstörter Wohnviertel und der Verlust von Hab und Gut, so bitter diese Folgen des feindlichen Terrors auch seien, sondern auch und besonders die Moral und Haltung der betroffenen Bevölkerung. So betrachtet, habe Hamburg durch seine Standhaftigkeit eine große Schlacht der kämpfenden Heimat entscheidend beeinflußt. Was in jenen Tagen und Nächten des feindlichen Luftterrors von alten Weltkriegssoldaten, von Frauen, Mädchen und Hitlerjungen geleistet wurde, sei über jedes Lob erhaben. Daher werde die Geschichte eines Tages nicht von der Vernichtung dieser oder jener Arbeiterviertel in Hamburg berichten, sondern von der bewunderungswürdigen Haltung der Bevölkerung, deren Herzen und deren standhafter Mut nicht gebrochen wurden.

Ein Volk, das vor dem und im Krieg einen Welt- und Atlantikwall gebaut habe, werde nach dem Siege in wenigen Friedensjahren auch seine Städte wieder aufbauen. Auch Hamburg werde dann schöner und großartiger denn je wieder auferstehen.

Abschließend dankte der Minister der Bevölkerung der Hansestadt Hamburg und ihrem Gauleiter für die unter schwersten Bedingungen bewiesene Kaltblütigkeit, Umsicht und Standhaftigkeit. Das deutsche Volk werde es den Hamburgern niemals vergessen, was sie für die Freiheit und Zukunft des Reiches mutig und opferbereit auf sich genommen haben.

Raub deutschen Besitztums in den USA.

Das deutsche Eigentum in den USA., das die Regierung bei Kriegsausbruch beschlagnahmte, wird, einer Meldung des „Daily Expreß" zufolge, nicht für die rechtmäßigen Eigentümer aufbewahrt, sondern verkauft. 150 verschiedene deutsche Besitzungen, von Farmen bis zu den größten chemischen Betrieben der Welt, kommen unter den Hammer.

„Die Zeit ist reif"

Subhas Chandra Bose über den Weg zur Freiheit Indiens

Subhas Chandra Bose erklärte am Mittwoch in einem Interview nach seiner Rückkehr aus Burma, Thailand und Indochina: „Persönlich glaube ich, daß die Zeit reif ist für eine militärische Unternehmung." Die Reorganisation des Hauptquartiers der indischen Unabhängigkeitsliga sei im Gange und die indische Nationalarmee stehe für eine Aktion in naher Zukunft bereit. Die Errichtung einer unabhängigen Regierung in Burma, so fuhr Subhas Chandra Bose fort, helfe der indischen Unabhängigkeitsbewegung auf zweifache Weise: einmal gehe daraus Japans aufrichtige Haltung Burma gegenüber hervor, zweitens würden die Inder in ihrer Arbeit für die Erlangung der eigenen Unabhängigkeit angefeuert. Wörtlich sagte Bose: „Aber die moralische Hilfe für seine Landsleute innerhalb Indiens ist nicht genug, um die Engländer zu stürzen. Wir müssen kämpfen."

Ueber seine Besprechungen mit dem Adipadi von Burma, Ba Maw, und dem thailändischen Premierminister Sanggram sagte Bose, diese hätten ihm vollste Unterstützung zugesichert und würden Erleichterungen gewähren, sobald der Kampf begonnen habe. Es seien Vorbereitungen im Gange, um die indische Nationalarmee in Burma unterzubringen und es gebe keine Probleme beim Nachschub von Lebensmitteln oder anderen Kriegslieferungen.

Kreuzer torpediert

Handelsschiff versenkt — Tanker in Brand geworfen

Die harte Schlacht in Sizilien, in der die italienisch-deutschen Truppen 40 Tage lang erbittert gegen die starke Uebermacht der englisch-amerikanischen Luft-, See- und Landstreitkräfte kämpften, fand — wie der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch meldet — gestern ihren Abschluß. Die letzten Nachschubverbände verließen die nordöstliche Spitze der Insel und erreichten die Küste Kalabriens.

Die italienisch-deutsche Luftwaffe war sehr aktiv, griff wirksam feindliche, im Hafen von Biserta vor Anker liegende Schiffe an und verursachte im Hafen von Syrakus einen starken Brand. Ein Tanker wurde bei der Insel Cani von einem unserer Bomber getroffen und in Brand gesetzt. Torpedoflugzeuge trafen einen feindlichen Kreuzer in der Nähe von Cap Passero, versenkten ein Handelsschiff nördlich von Bone und beschädigten einen weiteren Dampfer des gleichen Geleitzuges schwer. Zwei feindliche Flugzeuge werden von Jägern abgeschossen.

Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Castrovillari, das Gebiet von Salerno und einige Ortschaften der Umgebung von Neapel. Es entstand einiger Schaden. Ein Verband viermotoriger Flugzeuge verlor in Nordsizilien drei Flugzeuge, die von der Flak abgeschossen wurden, ein viertes Flugzeug stürzte, von unserer Bodenabwehr getroffen, bei Syrakus ab.

Feindliches Handelsschiff

im Atlantik von deutschen Kampfflugzeugen versenkt

Deutsche Kampfflugzeuge griffen am 17. August im Atlantik ein feindliches Handelsschiff von 5000 BRT. an und trafen es mehrfach mit schweren Bomben. Noch einige Stunden nach dem Angriff wurde der Frachter brennend gesichtet, so daß mit seiner totalen Vernichtung zu rechnen ist. Ein offenbar zur Sicherung des Handelsschiffes eingesetztes viermotoriges Martin-Flugboot wurde nach kurzem Luftkampf von einem unserer Flugzeuge abgeschossen. Die von den Nordamerikanern im Atlantikdienst eingesetzten Martin-Flugboote haben einen Aktionsradius von 5000 Kilometer, sind mit sechs Maschinengewehrständen ausgerüstet und führen eine siebenköpfige Besatzung an Bord.

Wir stellen fest

Frankenberg Ge., 19. August.

An gleichem Tag, an dem das britisch-amerikanische Oberkommando die Mittelmeer gegeben, daß eine Vernichtung der Achsentruppen auf Sizilien nicht gelungen ist, mußte man sich in London, so schreibt der „Völkische Beobachter", auch mit dem Gedanken vertraut machen, daß die mit allem Kraftaufwand geführte Offensive der Sowjets ihr Ziel nicht erreicht hat. Trotz der fürchterlichen Panzer- und Materialverluste der Bolschewisten wollte man in London nicht von der Hoffnung ablassen, daß die sowjetischen Panzerarmeen drauf und dran seien, westlich von Bjelgorod einen strategischen Durchbruch großen Stils zu erringen. Die Mitteilungen des Oberkommandos der deutschen Wehrmacht hatten ja auch erkennen lassen, daß der Feind hier mit einer selbst für ihn ungewöhnlichen Verbissenheit ansannte und unsere Abwehrdivisionen vorübergehend in ernster Bedrängnis kämpften. In den letzten Tagen aber ist die Gefahr, die hier drohte, gebannt worden: Die am weitesten nach Westen und Süden vorgetriebenen Stoßkeile des Feindes konnten abgeriegelt werden, aus dem erhofften Durchbruch wurde eine Niederlage. Voller Resignation schließt der bekannte britische Militärkritiker Liddell Hart in der „Daily Mail" die Akten über diese Offensive: Der Angriff der Sowjets habe nicht das erreicht, was man vor einer Woche erwarten durfte. Man habe gehofft, es werde ihnen gelingen, die gesamte deutsche Südfront zu erschüttern — heute seien ihre Aussichten, dies Ziel zu erreichen, dahin, und man müsse sogar einen deutschen Gegenschlag befürchten.

Besorgt wirft Hart weiter die Frage auf, ob die von den Sowjets angewandte Taktik des Angriffs auf breiten Fronten von ihnen auf die Dauer ausgehalten werden könne, da sie besonders hohe Menschen- und Materialverluste mit sich bringen. Hart stellt schließlich zwischen den Zeilen fest, daß der Angriff auf Sizilien den Sowjets leider nicht die von diesen gewünschte Entlastung gebracht habe. Er begegnet sich hierin mit dem bekannten Journalisten Ward Price, der in der „Daily Mail" folgende Rechnung aufmacht: Wenn zwei deutsche Divisionen bei Catania so nachhaltig und erfolgreich kämpften, wie man es erlebt habe, so bekomme man einen Begriff davon, was die 280 Divisionen, über die Hitler außerdem noch verfüge, bedeuteten. Die Deutschen seien und blieben die schwersten Gegner, und nur leichtfertiger Optimismus könne sich in Illusionen über das bewegen, was der Krieg den Alliierten noch abverlangen werde.

Mit dem Verlauf der bolschewistischen Sommeroffensive sind aber nicht nur die Engländer und Amerikaner unzufrieden. Auch Stalin selbst wird schon wieder merklich nervös. Man erkennt dies aus den zur Zeit wieder aus dem Kreml recht laut tönenden Rufen, daß die Engländer und Amerikaner den Angriff auf Europa beschleunigen sollten. Gerade die Erfahrungen aber, die bei dem Kampf auf Sizilien gemacht worden sind, haben dem Gegner gezeigt, wie unendlich viel schwerer die Bedingungen einer eigentlichen Invasion auf dem europäischen Kontinent sein würden. Ganz Europa ist seit längerer Zeit so stark befestigt, daß jeder Angriff mit enormen Opfern verbunden sein würde, und nachdem bereits der Kampf in Afrika und auf Sizilien so viel Zeit, Menschen und Material gekostet hat, muß man sich in London und Washington reiflich überlegen, ob und wann man das weit größere Risiko des Vorstoßes auf das europäische Festland eingehen kann. Alles was bisher in diesem Kampfraume geschehen ist, spielte sich im insularen Vorfeld ab. Jetzt aber würde der nächste Schritt die Festung Europa selbst betreffen, und der Entschluß zu einem solchen Unternehmen ist dem Feinde durch die Erfahrungen der letzten Tage und Wochen keineswegs erleichtert worden. Um so stärker ist die Zuversicht der Achsenvölker auf den Sieg.

Generalmajor v. Chamier-Glisczinski tödlich verunglückt

Einem tödlichen Unglücksfall fiel Generalmajor v. Chamier-Glisczinski, den als Kommodore eines Kampfgeschwaders schon 1940 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen wurde, zum Opfer.

Generalmajor Wolfgang v. Chamier-Glisczinski war als Sohn eines Kaufmanns am 16. April 1894 in Hagen i. W. geboren. Als Leutnant im Infanterieregiment 143 wurde er im ersten Weltkrieg dreimal verwundet, trat Ende 1915 zur Fliegertruppe über und und geriet, im Luftkampf gegen drei Spadeinsitzer schwer verwundet und zur Landung gezwungen, im März 1918 in französische Gefangenschaft, aus der er 1920 zurückkehrte. In die Reichswehr übernommen, gehörte er verschiedenen Infanterieregimentern an, ging aber bei Wiedererstehen der deutschen Luftwaffe zu dieser zurück. Nach verschiedenen Verwendungen wurde er im Frühjahr 1939 Kommodore eines Kampfgeschwaders, das er im Polen- und Westfeldzug sowie im Kampf gegen England und die Sowjetunion zu großen Erfolgen führte. Schon am 7. 10. 1940 erhielt Oberst v. Chamier das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Kurz nach seiner Beförderung zum Generalmajor am 1. 11. 1941 wurde er Kommandeur einer großen Kampffliegerschule und im Frühjahr dieses Jahres auf den Posten berufen, auf dem er jetzt geblieben ist.